

Rätsel um die Bundeslade?

Was soll die Bundeslade nach der Vorstellung einiger Paläo-SETI-Autoren nicht alles gewesen sein, Kommunikationsanlage (1), elektrischer Kondensator und Aufbewahrungsort für die Manna-Maschine (2).

Mit der Verbindung zwischen der Lade und der Manna-Maschine hat sich unlängst Ulrich Magin auseinandergesetzt und diesen Gedanken glaubhaft widerlegt. Zwei weitere in der Paläo-SETI-Literatur des öfteren diskutierte Interpretationen, die Bundeslade als elektrischer Kondensator und als Funkgerät sollen in dieser Arbeit diskutiert werden.

Welche glaubwürdigen Eigenschaften können wir den Überlieferungen tatsächlich entnehmen? Um diese Frage wenigstens ansatzweise zu klären, ist die Auswahl des Materials, wie Ulrich Magin in seinem Artikel „Die Manna-Maschine und der heilige Gral“ sehr richtig erkennt, von größter Wichtigkeit. Es bringt vom historischen Standpunkt aus gesehen nicht viel, sich mit Texten zu befassen, die teilweise weit über tausend Jahre nach dem Alten Testament entstanden sind, wie etwa die Kaballa, der Talmud (hier aufgrund meiner vorhandenen Literatur der babylonische, der die Bundeslade jedoch ebenfalls erwähnt) oder das Kebra Negest (4). Nein, um wirklich verwertbare Angaben zu erhalten, kann nur das Alte Testament als älteste aller verfügbaren Quellen wirklich von Nutzen sein. Stellen wir uns also der Herausforderung, nach Informationen in diesem meistverkauften und doch wahrscheinlich am wenigsten gelesenen Werk der Weltliteratur nach Indizien zu fahnden, die eine präastronautische Interpretation tatsächlich rechtfertigen könnten.

Der Informationsgehalt des Alten Testaments

Die Bundeslade wird im Alten Testament 104 mal erwähnt (5). Die meisten und für uns wichtigsten Stellen befinden sich im 2., 3., 4. und 5.



Reliefdarstellung der Bundeslade. (Jerusalem Bibellexikon)

Buch Mose. Eine relativ detaillierte Bauanweisung ist in 2. Moses; 25, 10 bis 21 nachzulesen. Ich möchte diesen Text, um jegliche eventuelle Missverständnisse von vornherein auszuräumen, an dieser Stelle vollständig wiedergeben:

- 10) „Und sie sollen mir eine Lade (hebr. Aron, Anm. d.A.) aus Akazienholz machen, zweieinhalb Ellen ihre Breite und eineinhalb Ellen ihre Höhe.
- 11) Und du sollst sie mit purem Gold überziehen, und du sollst einen goldenen Rand ringsum an ihr machen.
- 12) Und du sollst für sie vier Ringe aus Gold gießen und sie über ihren vier Füßen anbringen, nämlich zwei Ringe an ihrer anderen Seite
- 13) Und du sollst Stangen aus Akazienholz machen und sie mit Gold überziehen.
- 14) Und du sollst die Stangen durch die Ringe an den Seiten der Lade stecken, um damit die Lade zu tragen.
- 15) Die Stangen sollen in den Ringen der Lade bleiben. Sie sollen nicht von ihr entfernt werden.

- 16) Und du sollst das Zeugnis, das ich dir geben werde, in die Lade legen.
- 17) Und du sollst einen Deckel aus purem Gold machen, zweieinhalb Ellen seine Länge und eineinhalb Ellen seine Breite (6).

Dies ist die einzige uns zur Verfügung stehende Bauanleitung für die Bundeslade, und so wurde sie auch gemäß der Überlieferung von Bezalel und seinen Helfern, die von Jahwe in 2 Mo 35; 30 und 2 Mo 36; 1 extra für diesen „Job“ ausgewählt worden waren, zusammengetischelt. Allerdings wurden der Lade auch noch zwei Cherube, geflügelte Wesen mit Adlerflügeln, Löwenkörper und Menschenkopf, aufgesetzt, dessen Herstellung ebenfalls genau festgelegt ist:

- „2 Mo 25;18: Und du sollst zwei Cherube aus Gold machen. In getriebener Arbeit sollst du sie an beiden Enden des Deckels machen
- 19) Und mache einen Cherub an diesem Ende und einen Cherub an jenem Ende. An dem Deckel sollst du die Cherube an seinen beiden Enden machen.
 - 20) Und die Cherube sollen ihre beiden

Rätsel um die Bundeslade?

Flügel nach oben hin ausbreiten, den Deckel mit ihren Flügeln beschirmend, ihre Angesichter einander zugewendet. Zum Deckel hin seien die Angesichter der Cherube [gerichtet]

- 21) *Und du sollst den Deckel oben auf die Lade legen, und in die Lade wirst du das Zeugnis legen, das ich dir geben werde (7).*

Das und nichts anderes ist überliefert. Ähnlich detaillierte Anweisungen liegen uns in der Heiligen Schrift ansonsten nur noch für die Arche Noah, die Stiftshütte, das Inventar dieser und für den Tempel Salomos bzw. den Tempel Hesekiels vor.

Dass die Lade genau in dieser Weise gebaut wurde, können wir in 2 Mo 37; 1-9 nachlesen. Dort wird eingehend geschildert, was Bezalel wie tat, und so liest sich auch die Überlieferung im großen und ganzen wie eine Wiederholung Jehovas Bauanleitung.

Die Lade als Funkgerät

Wie kommt es aber dann zu von Dänikens Interpretation, die Bundeslade sei eine „Kommunikationseinheit“ gewesen? Erich von Däniken erklärt seine Idee folgendermaßen:

„Niemand, schärfte er Moses ein, dürfte in die Nähe der Bundeslade kommen, und für deren Transport gab er genaue Vorschriften über die zu tragende Kleidung und das geeignete Schuhwerk. [...]“ (8)

Fraglos war die Bundeslade elektrisch geladen! Wenn man nämlich die von Mose überlieferten Anweisungen heute rekonstruiert, entsteht ein auf mehrere hundert Volt geladener Kondensator. Dieser wurde durch die Goldplatten gebildet, von denen die eine positiv und die andere negativ aufgeladen waren. Wirkte nun noch einer der beiden Cherube auf der Deckplatte als Magnet, dann war der Lautsprecher - vielleicht sogar eine Art von Gegensprechanlage zwischen Mose und „Gott“ - perfekt (9).

Hier werden die Missverständnisse, Überinterpretationen und - man muss leider sagen Hinzudichtungen, die im ursprünglichen Bauplan nicht enthalten sind - sehr deutlich. Nirgendwo in der Bibel wird z.B. auch nur das geringste von Kabeln erwähnt. Weder ein Wort, welches sich



Oberpriester der Bundeslade mit typischer Bekleidung (Einsichten in die Bibel, Bd. I)

bei viel Fantasie als Kabel deuten ließe, etwa in der Art von „beißenden Schlangen“ oder ein „Gottes Macht übertragendes Seil“ oder ähnliches findet sich in der Originalüberlieferung. Das führt zum Schluss, dass der Autor sich, wenn überhaupt, eigentlich nur auf eine bestimmte Form von Elektrizität beziehen kann, der sogenannten Elektrostatik oder statischen Aufladung. Denn Elektrizität wird nun mal in der Regel über Kabel übertragen. Elektrostatik entsteht hingegen durch Reibungs- oder Berührungselektrizität. Tatsächlich kann man auf dieser Basis eine Maschine (Elektrifiziermaschine) herstellen, die einige hunderttausend Volt erzeugen kann. Doch hat das Aussehen dieses Gerätes bzw. die zum Bau der Maschine verwendeten Materialien nicht das geringste mit der Bundeslade zu tun, wie sie die Bibel beschreibt. Bei

einer Elektrifiziermaschine wird durch Reibung eine elektrische Spannung erzeugt. Eine Glasscheibe reibt an Leder mit einem Amalgambelag. So lädt sich die Scheibe positiv auf. Ein anderes, aber auf ähnlichen Grundsätzen beruhendes Prinzip liegt der sogenannten Influenzmaschine zugrunde. Sie besteht, grob ausgedrückt, aus zwei mit Stanniol belegten, sich gegeneinander drehenden Hartgummi-scheiben, auf denen Metallhaarpinsel reiben (10). Auf diese Art können ebenfalls mehrere hunderttausend Volt erzeugt werden.

Auch für die dritte Möglichkeit, Strom für den Betrieb einer Funkanlage zu erzeugen, einer Batterie, finden sich in den Bibeltexten keine Anhaltspunkte. Das soll nicht etwa heißen, in der Antike sei die Elektrizität nicht bekannt gewesen, ich bin sogar überzeugt davon, man kannte dieses Phänomen. Ich glaube auch die Überlieferungen bezüglich der Gefahr, welche von ihr ausging, geht auf Elektrizität zurück. Darauf möchte ich jedoch später noch näher eingehen. Nur eines vorweg: Mit einem Funkgerät oder einer Waffe hat diese Art von Elektrizität nichts zu tun.

Von Däniken begründet seine Theorie weiterhin mit der speziellen Kleidung, die die Priester hätten tragen müssen und die sie vor elektrischen Schlägen schützen sollte (s. o.). Sicherlich waren diese Kleider im Gegensatz zu denen, die das einfache Volk trug, etwas Besonderes, doch von Schutzanzügen kann hier sicher nicht gesprochen werden. Die Bibel berichtet in 2 Mo 28; 1-29 sehr detailliert über die Herstellung der Kleidung und die hierfür verwendeten Materialien. 2 Mo 28; 4:

„Und dies sind die Kleider, die sie machen werden: ein Brustschild und ein Ephod (ein Kleidungsstück, Anm. d.A.) und ein ärmelloses Obergewand aus Stoff mit Würfelmuster, einen Turban und eine Schärpe, und sie sollen die heiligen Kleider für Aaron, deinen Bruder, und seine Söhne machen, damit er mir als Priester dient.“

Abgesehen davon, dass dies nicht nach Schutzanzügen klingt, verleiten auch die in der Bibel beschriebenen Materialien Gold, blauer Faden, pur-

purrötlich gefärbter Stoff, feines Leinen und Onyxsteine sowie Rubin, Topas und Smaragd (2 Mo 28; 17), Türkis, Saphir, Jaspis (2 Mo 28; 18), Leschem-Stein (ein unbekannter Stein, Anm. d.A.) Achat und Amethyst (2 Mo 28; 19) nicht gerade zu dieser Annahme.

Die Cherube als Magneten

Auch Erich von Dänikens Gedanke, einer der Cherube sei ein Magnet gewesen, muss allein schon aufgrund der Überlieferungen zurückgewiesen werden. Nach dem Großen Bertelsmann Lexikon 2001 ist ein Magnet „ein Körper, der in seiner Umgebung ein Magnetfeld erzeugt (Magnetismus); z.B. Eisen, Cobalt, Nickel und einige andere Stoffe, die sogen. Ferromagnetika.“

Gold wird hier nicht als magnetisches Material erwähnt. Aus diesem Material waren die Cherube jedoch getrieben worden. Sie konnten also gar keine Magneten sein! Des weiteren braucht man für die Herstellung von „Lautsprechern“ Membranen, die aus einem dünnen, jedoch robusten und schwingendem Material hergestellt werden. Der Bibeltext erzählt uns nichts über die Verwendung eines Materials, welches als Membran dienen könnte. Wie schon zuvor, gilt: selbst eine fantasievolle Interpretation der Texte hilft uns hier nicht weiter, denn es gibt keine einzige Stelle, die sich auch nur ansatzweise entsprechend deuten ließe!

Sollte der „Vater der Präastronautik“ allerdings an einen Elektromagneten gedacht haben, so würden uns die Überlieferungen die unvermeidliche Drahtspule verschweigen, die zur Herstellung eines solchen Magneten benötigt wird (11). Ich bedenke durchaus, dass „primitive“ Menschen eine ihnen unbekannt Technologie mit ihnen bekannten Ausdrücken belegen würden. Doch man kann es nicht oft genug betonen: ein weiteres Mal gibt der Text kein Wort her, welches als Metapher verwendet mit einer Drahtspule in Verbindung gebracht werden könnte.

Weitere Aspekte zu diesem Thema führt Lars A. Fischinger in seinem Buch „Götter der Sterne“ (12) hinzu, der den Gedanken des Funkgeräts aufgreift und die These weiter zu belegen sucht. Seiner Ansicht nach



Die vom Terra-X-Team rekonstruierte Bundeslade im Labor von Dr. Koon (Terra X)

spielt die Tatsache, dass die Lade aus Akazienholz hergestellt wurde, eine entscheidende Rolle, denn „die Tatsache, dass die Akazie bekanntlich auch Gummi liefert, stützt die Annahme, dass die Lade möglicherweise eine technische Gerätschaft war, die eine gewisse Isolierung erforderte.“ (13) Fischinger ist der Ansicht, die Tragestangen der „heiligen Kiste“ seien mit aus der Akazie hergestelltem Gummi überzogen worden, um so die Träger vor einem Stromschlag zu schützen (14). Er wird noch konkreter und bezeichnet die Tragestangen sogar zusätzlich noch als Antennen für die angebliche Funkanlage. Dabei benötige zwar eine Antenne keine Isolierung, wie der Autor aus seiner beruflichen Erfahrung wisse, es schade jedoch auch keineswegs. An diesem Punkt seiner Ausführungen hat Fischinger anscheinend bereits gemerkt, dass sich die Katze in den Schwanz beißt, denn die vermeintliche Antenne brauchte natürlich einen direkten Kontakt zum Funkgerät, um überhaupt zu funktionieren. Deshalb ändert der Autor seinen Bauplan einen Satz später noch einmal und bemüht sich zu versichern, nicht die ganzen Tragestangen seien mit Gummi isoliert worden, sondern die Stellen, an denen sich Tragestange und Goldringe berührten, seien natürlich nicht isoliert gewesen (15).

Die ganze Angelegenheit hat nur einen entscheidenden Haken. Tatsächlich wird auch heute noch aus der

Rinde der Akazie Gummi, und zwar das sogenannte *Gummi arabicum* (16) gewonnen, der Stoff als solcher wird jedoch in der Bibel gar nicht erwähnt. Fischinger, das muss man leider so direkt sagen, interpretiert ihn einfach hinzu, abgeleitet aus der Tatsache, dass aus dem Baum tatsächlich Gummi gewonnen werden kann. Fairerweise soll aber folgendes angemerkt sein: tatsächlich kann man der Akazie eine gewisse isolierende Fähigkeit nicht absprechen. Akazienholz ist ein „sehr schweres, hartes und harzreiches“ (17) Holz und aufgrund seiner Eigenschaften sehr robust und haltbar. Wegen seiner Härte wird es weitestgehend vom Insektenfraß verschont, und aus dem Holz einer Akazie kann man ohne weiteres vier bis fünf Meter große Bretter herstellen. Akazienholz ist bei Tischlern weiterhin wegen seiner schönen Maserung, der orangebraunen Farbe und weil es sehr haltbar ist, geschätzt (18). Zweifellos veranlassten Belazel viel eher diese Eigenschaften des Holzes zu seiner Verwendung, als die Möglichkeit der Gummierstellung. Trotz alledem möchte ich später noch einmal auf die Akazie und ihre Eigenschaften zu sprechen kommen.

Ich denke, nach diesen Ausführungen ist klar, dass es keine Veranlassung gibt, in der Bundeslade ein Kommunikationsmittel zu sehen. Weder die für den Bau der Lade ver-



Priester vor der Bundeslade (Einsichten in die Bibel, Bd. I)

wendeten Materialien, wie sie uns im Alten Testament geschildert werden, noch die Form des Kultobjektes an sich lassen eine derartige Interpretation zu. Es gab kaum eine Veranlassung, die Lade im Sinne der sogenannten (ohnehin umstrittenen) Mimikryhypothese J. Fiebigs zu tarnen, denn das Objekt durfte von niemandem außer den Leviten, Moses und später Josua gesehen werden. Aus diesem Grunde war sie mit Fellen und Tüchern ständig verdeckt.

Wie kam es zu den Überlieferungen?

Wie kommt es aber dann zu den biblischen Überlieferungen, die uns doch so eingängig die Gespräche Moses und später Josuas mit Gott schildern? Wie kommt es zu der Aussage, Gott befinde sich zwischen den Cherubim, die an den Enden des Deckels angebracht waren? Für diese Frage kann uns der Autor Manfred Barthel vielleicht eine glaubwürdige Erklärung liefern:

„Wir wissen nicht mehr über die Bundeslade und ihre Bestimmungen, als in der Bibel steht, und das ist herzlich wenig. Aber wir kennen aus archäologischen Funden Wanderheiligtümer anderer Nomadenvölker, die Thronessel für ihre Götter mit sich führten, damit diese immer einen Platz fänden, wenn sie zu ihrem Volk kommen würden. Warum soll die Bundeslade nicht aus gleichen Vorstellungen entstanden sein? Durch sie war Jahwe, dieser unpersonifizierte Gott, immer in der Erinnerung seines Volkes.“ (19)

Demnach war die Bundeslade nichts anderes als ein Kultsymbol, welches darüber hinaus auch noch im entferntesten Sinne eine Orakelfunktion ausübte. Da hilft es auch nichts, wenn von Däniken darauf hinweist, man sei sich bis heute nicht darüber einig geworden, was sich eigentlich in der Lade befunden habe. Auch diese Aussage kann anhand der Bibeltexte überprüft werden. Wie Ulrich Magin (20) ganz richtig anmerkt,

wird an keiner anderen Stelle des Alten Testaments etwas anderes ausgesagt, als dass sich die zehn Gebote darin befunden hätten. Barthel bezieht noch das Neue Testament mit ein, indem er der Ansicht ist, daneben hätten sich auch ein Gomer (ein bestimmtes Maß, Anm. d.A.) Manna und der Stab des Aaron in ihr befunden. Diese beiden Teile gehen aber auf eine Stelle des Alten Testaments (AT), und zwar 2 Mo 16; 34, und auf das Neue Testament (Heb. 9; 4) zurück. Das AT schildert allerdings nur, Aaron hätte den Stab *vor* die Lade gelegt, außerdem befindet sich die Aussage an einer Stelle, die sich eindeutig auf die Zeit bezieht, *bevor* Moses die Bauanleitung von Jahwe erhält. Wie ist das möglich? Die Neue-Welt-Übersetzung geht nach meinem Verständnis davon aus, es könnte sich um eine andere Lade handeln. Denn erstens gibt es viele Ausdrücke für sie, die erwähnte Passage benutzt einen Ausdruck, der von den Übersetzern als „die Mahnung, d.h. die Lade des Zeugnisses (das Archiv für die sichere Aufbewahrung wichtiger Dokumente oder Urkunden)“ bezeichnet wird. Es könnte also durchaus sein, dass es eine Kiste gab, in der sich oben erwähnte Urkunden befanden. Später wurde dann die Bundeslade hergestellt, in der sich die zehn Gebote befanden.

Die Elektrizität der Lade

Man kann zwar nach allen hier geschilderten Fakten ausschließen, die Bundeslade sei ein Kommunikationsmittel gewesen, die Möglichkeit, dass die antiken Völker tatsächlich mehr von Physik verstanden, als man ihnen zugestehen mag, zumindest aber statische Elektrizität kannten, sollte jedoch nicht einfach außer acht gelassen werden. Als ein Beispiel soll hier der „Bernstein [von mittelniederdeutsch *bernen*, „brennen“], Brennstein, fossiles Harz ausgestorbener Nadelbäume (*Pinites succinifer* Goepfert u. a.), dessen elektrostatische Eigenschaften schon im Altertum bekannt waren“, fungieren. Es ist also durchaus nicht gesagt, dass die Elektrizität in der Antike unbekannt gewesen sein muss.

Das trifft gleichermaßen auf die Bundeslade zu, wie ein Terra X-Filmteam 1998 eindrucksvoll darlegen konnte. Für das Film- und Buchpro-

jekt „Die Jagd nach der Bundeslade“ holte sich das Team Rat bei Bob Koons, Professor an einem Technologie-College in der Nähe von Oxford. Ein mit dem Terra-X-Autor Georg Graffe befreundeter Journalist namens Richard Andrews hatte den Tipp gegeben, der Akademiker könnte bei solch einem ungewöhnlichen Unterfangen behilflich sein. Quasi als Zugabe betrieb Andrews auch noch eine Restaurierungswerkstatt für antike Möbel. So saß man also wochenlang über Plänen, bis man eine Vorstellung davon hatte, wie die Bundeslade wohl ungefähr im Original ausgesehen haben könnte. Die Schwierigkeiten fingen schon bei der Wahl des Ellenmaßes an, denn in der Fachliteratur gibt es bezüglich der Elle (nach ägyptischem Maß ca. 52,5 cm, Anm. d.A.) einen Unterschied zwischen einer bürgerlichen und der sakralen Elle (ca. 44,5 cm). Doch auch die verschiedenen Nationen, etwa die Hebräer und die Ägypter, verwendeten verschiedene Ellenmaße. Andrews' Team einigte sich auf 53,35 Zentimeter pro Elle, das entsprach einem Gesamtmaß von etwa 1,33 Metern x 80 Zentimetern. Die Länge und Dicke der Tragestangen sind nicht in der Bibel angegeben, sie ergaben sich jedoch aus praktischen Erwägungen: „*Sie mussten stark genug sein, das nicht unbeträchtliche Gewicht der vergoldeten Holzkiste und der beiden Steintafeln zu tragen, ohne sich durchzubiegen. Außerdem mussten sie lang genug sein, dass wenigstens vier Männer den Schrein bequem auf den Schultern tragen konnten. Durch solche Überlegungen kamen wir für die Stangen auf eine Länge von 3,50 Metern.*“ (24)

Ich möchte mich an dieser Stelle nicht damit aufhalten, ob oder wie die Cherube angebracht wurden, auch wenn Fischinger diesen Umstand für wichtig zu halten scheint (25). Doch etwas anderes könnte sich als sehr wichtig erweisen, nämlich die Tatsache, dass die Bundeslade außen und innen mit purem Gold überzogen war und einen Deckel aus massivem Gold besaß. Auf die Spur brachte Graffe die biblische Geschichte des Usa (2 Sam. 6, 3-8; 1. Chr. 13, 6-11). Zwanzig Jahre lang blieb die Lade in Usas Haus. Eines Tages lenkten Usa und sein Bruder Achjo den Wagen,

der die Lade nach Jerusalem bringen sollte, dabei strauchelten die Rinder und das Kultobjekt drohte vom Wagen zu fallen. Aus Angst, das Heiligtum könnte in den Schmutz fallen, griff Usa danach. Doch er hatte Gottes Gebot gebrochen, nach dem niemand die Lade berühren durfte. Aus Strafe traf ihn der Schlag und er starb (26). Betrachtet man das reichhaltig für die Bundeslade verwendete Gold, gewinnt gerade diese Geschichte Prof. Koon zufolge einiges an Glaubwürdigkeit. Graffe schreibt:

„*Wir erfuhren, dass das Phänomen, dem wir auf der Spur waren, von Physikern ‚statische Elektrizität‘ genannt wird. Das sei allerdings eine sehr kapriziöse Erscheinung und von komplexen Bedingungen abhängig. Nicht zuletzt das Klima habe einen entscheidenden Einfluss auf die elektrostatische Aufladung von Gegenständen. Je trockener das Klima, desto besser.*“ (27)

Einige Wochen später wurde das von Andrews hergestellte Modell in Koons College-Labor aufgebaut. Das Terra-X-Team ging davon aus, die Reibung sei durch die Decken und Felle, die laut Bibel auf der Lade lagen (28), zustande gekommen, während der Holzwagen den Schrein gegen den Boden isoliert hätte.

„*Während wir die Bundeslade mit Wolltüchern rieben, zeigte ein angeschlossener Voltmeter deutlich ein Ansteigen der Spannung!*“ (29).

Die Voltzahl reichte zwar nicht aus, einen Menschen ernsthaft zu verletzen, andererseits wurde bei dem Nachbau aus finanziellen Gründen für den Deckel kein massives Gold verwendet, noch war sie innen mit Gold ausgeschlagen, was sich auf die Ladung negativ auswirken musste (30). Doch grundsätzlich könnten die Überlieferungen bezüglich der Gefahr der Lade auf diese Weise zustande gekommen sein.

Ergebnis und Schlusswort

Als Ergebnis kann folgendes festgehalten werden:

- 1.) Die Bundeslade war mit Sicherheit keine Funkanlage
- 2.) kann sie durch Reibung eine gewisse elektrische Spannung erzeugt haben. Vielleicht kannten die Priester diese Eigenschaft

und behielten sie sorgsam für sich. Mit sehr viel guten Willen könnte man das Wissen um die statische Aufladung auch als „Low Tech“ ansehen, die den Jahwe-Priestern im Sinne der Fiebagschen Mimikry-Hypothese von „göttlichen Lehrmeistern“ übermittelt wurde, doch ist dies m.E. nach allem, was wir wissen, doch recht unwahrscheinlich.

- 3.) Andererseits kann es als sehr wahrscheinlich gelten, dass in der Antike das Phänomen der Elektrizität bekannt war. Der Frage, wie sie entdeckt wurde, soll hier nicht nachgegangen werden, doch ist eine zufällige Entdeckung zumindest der hier untersuchten Phänomene nicht unwahrscheinlich. Die Möglichkeiten wesentlicher komplexerer Nutzungen von Elektrizität, die ich gewissen frühen Hochkulturen durchaus zutraue, sind hier ausdrücklich ausgeschlossen.
- 4.) An diesem Beispiel ist gut ersichtlich, dass viele uns unglaublich erscheinende Überlieferungen durchaus einen wahren Kern haben können. Eine unvoreingenommene Untersuchung, die auch die Möglichkeit präastronautischer Einflüsse nicht von vornherein ausschließt, ist deshalb notwendig, um der Wahrheit ein Stück näher zu kommen.

Wie unseren Lesern inzwischen bekannt sein dürfte, bin ich durchaus ein Freund der Paläo-SETI-These. Ich finde auch Fischingers Buch im Sinne einer ausführlichen Darstellung der präastronautischen Interpretationen des Alten Testaments nicht schlecht. Ich bin jedoch der Meinung, es kann nicht Sinn der Sache sein, wenn ein Denkansatz im Laufe der Zeit zur vermeintlichen Tatsache wird, wie etwa die Manna-Maschine oder die Theorien um die Bundeslade. In diesem Sinne möchte ich diesen Artikel mit einem Zitat des Autors Wolfgang Siebenhaar enden lassen, der mich sehr beeindruckte, als ich ihn zum ersten Mal las und der mir, gerade weil diese Arbeit eher kritischer Natur ist, besonders aus der Seele spricht:

Rätsel um die Bundeslade?

„Um es einmal klarzustellen: ich war und bin ein großer Anhänger der Paläo-SETI-These. Auch im sumerischen Raum sehe ich gute Ansatzpunkte für deren Ideen. Dieser Hinweis nur, um Beifall aus den falschen Reihen zuworkommen. Aber ich bin der Meinung, dass die Paläo-SETI-Forschung nur dann eine Chance hat, ernstgenommen zu werden, wenn sie sich auf die Fakten und vorhandenen tatsächlichen Rätsel der Vergangenheit stützt und nachweislich falsche Gedankengebäude und absurde Ideen von sich weist...“ (31)

Anmerkungen

- 1 vgl. z.B. von Däniken, „Botschaften und Zeichen aus dem Universum“, S. 61-62; ders. „Raumfahrt im Altertum“ Bd. II, S. 42 bis 56
- 2 vgl. Dale und Sassoon, „Die Manna-Maschine“, von Däniken „Raumfahrt im Altertum“ S. 42 bis 56, oder kritisch hierzu Magin „Brezeln im Weltraum Teil 1, S. 7/8, in Mysteria 1/2003
- 4 vgl. hierzu Magin, Mysteria 1/2003, S. 9 bis 12 oder „Der Babylonische Talmud“, übertragen und erläutert von Jakob Fromer, S. 576 ff.
- 5 vgl. hierzu „Jerusalem Bibel-Lexikon, S. 148
- 6 Neue-Welt-Übersetzung der Heiligen Schrift, S. 120
- 7 ebd. 120/121
- 8 E.v.D. Botschaften, S. 61
- 9 ebd. S. 62

- 10 Das Grosse Bertelsmann Lexikon 2001, Stichwörter Elektrizität, Elektrifizierungsmaschine, Influenz, Elektrischer Strom
- 11 ebd. Stichwörter Magnet, Magnetismus, Elektromagnet
- 12 S. 193 ff.
- 13 Fischinger, S. 198
- 14 ebd. S. 199
- 15 ebd. S. 200
- 16 Terra X. S. 79
- 17 ebd. S. 79
- 18 vgl. auch „Einsichten in die Heilige Schrift“, Bd. I. S. 90
- 19 Barthel, S. 147
- 20 S. 7ff.
- 24 Terra X S. 75
- 25 vgl. Fischinger, S. 197
- 26 vgl. auch Jerusalem Bibel Lexikon, S. 909
- 27 Terra X S. 80
- 29 Terra X. S. 81
- 31 Abschlusssatz aus dem Sitchin-kritischen Artikel: „12-11-10-Aus! Die ‚Legende‘ vom 12. Planeten“, G.R.A.L. 6/94 bis 2/95.

Literatur

- Barthel, Manfred (2. Aufl. 2001): Was wirklich in der Bibel steht, Econ TB
- Däniken, Erich von (1993): Auf den Spuren der Allmächtigen 2. Teil, Bechtermünz
- ders. (1996): Botschaften und Zeichen aus dem Universum, Goldmann
- Die Bibel (1999): Einheitsübersetzung in neuer Rechtschreibung, Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart

Die Bibel (1962): Nach dem 1912 vom Deutschen Evangelischen Kirchenausschuss genehmigten Text, von Cansteinische Bibelanstalt, Witten

Einsichten über die Heilige Schrift (1990), 2 Bde, Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft Deutscher Zweig e. V., Selters/Taunus

Fischinger, Lars (1997): Götter der Sterne. Bibel, Mythen und kosmische Besucher, G. Reichel Verlag

Fox, Robert Lane (2001): Die Geheimnisse der Bibel richtig entschlüsselt, Bechtermünz

Fromer, Jakob (6. Aufl. 2000): Der Babylonische Talmud, fourier

Gerritzen, Christian (Hrg. 1990): Lexikon der Bibel, fourier

Graffe, Georg (2002): Terra X - Die Jagd nach der Bundeslade, Weltbild Sammleredition

Großes Bertelsmann Lexikon 2001, Stichwörter: Elektrizität, Magnetismus, Elektrifizierungsmaschine, Bernstein

Hennig, Kurt (Hrg. 1990): Jerusalem Bibel Lexikon, Hänssler Lexikon

Magin, Ulrich: Die Manna Maschine und der heilige Gral, in: Mysteria 1/2003

ders.: Brezeln im Weltraum, in: Mysteria 1/2003

Pössel, Markus (2000): Phantastische Wissenschaft, rororo

Prahl, Reinhard: Die hebräischen Gottesbegriffe, in: SYNESIS Nr. 6/2002

Siebenhaar, Wolfgang: 12-11-10-Aus! Die „Legende“ vom 12. Planeten, 3. Teil, in: G.R.A.L. 2/95

